Narren-Aufnahme.

Narren-Gericht.

Das Archiv des Hohen Grobgünstigen Narrengerichts von Stocken

Von Gustav Bender, Stockach

Das wichtigste und wesentlichste, was das Narrengericht in früheren Jahrhunderten aufzubewahren und für „ewige" Zeiten zu erhalten trachtete, war die Stiftungsurkunde, der Originalbrief oder Hauptbrief, wie diese auch genannt wurde. Bekanntlich hatte Herzog Leopold von Österreich einstmals seinem „kürzwilligen" Hofnarren Hans Kuony oder auch Hans Kuene von Stocken genannt, für einen guten Rat, den der Herzog allerdings in den Wind schlug, die Errichtung einer Narrenzunft und die jährliche Abhaltung eines Narrengerichts in Kuony's Heimatstadt Stocken (Stockach) versprochen. Jedoch starb im Jahre 1326 der Herzog, ohne daß die Angelegenheit ihre rechtliche Erledigung gefunden hatte. Schließlich löste Herzog Leopolds Bruder, der Herzog Albrecht der Weise von Österreich, dessen Wort ein, und der Hofnarr bekam die erbetene Urkunde ausgehändigt. Landgraf Eberhard von Nellenburg, der sich in der Begleitung des Herzogs Albrecht vor Zürich befand, stellte dem Hofnarren zu dessen Heimkehr nach Stockach einen Zug Bewaffneter. Unter deren sicherem Schutz brachte Hans Kuony die wertvolle Urkunde in seine Heimatstadt. Das war im Jahre 1351.

Die Stiftungsprivilegien erheischten natürlicherweise einen sicheren Aufbewahrungsort. Als solchen betrachtete man damals die steinerne Säule des Mittleren- oder Marktbrunnen, in welche das von einer zinnernen Kapsel umschlossene Schriftstück niedergelegt wurde. Professor Heinrich Bettinger, der verdiente Verfasser der Schrift: „Die Stockacher Fasnacht" schreibt darüber auf Seite 13:

> „Die Verwahrung hielt aber dem Zahn der Zeit nicht stand, und das Dokument fiel der Vernichtung anheim. Die älteste und darauf bezügliche Nachricht besagt mit Bestimmtheit nur, daß im schwedischen, also im Dreißigjährigen

Krieg „der Bronnen sambt dem Brieff verderbt und in grindt gericht worden" sei, weshalb sich die Narren veranlaßt sahen, 1670, also zweiundzwanzig Jahre nach dem westfälischen Frieden, eine sogen. Abschrift der Privilegien im neu erbauten Brunnen zu verwahren.

Ob indes die Originalurkunde von 1351 an bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts erhalten geblieben ist, wird füglich bezweifelt werden müssen, zumal nach 1670 in verhältnismäßig kurzen Zeitabschnitten der Narrenbrunnen wiederholt ausgebessert oder gar neu erbaut werden mußte. Dabei kamen die eingelegten Privilegien teilweise noch unverdorben zum Vorschein, teilweise waren sie aber schon wieder vernichtet und machten dann neue Abschriften notwendig. So werden Neueinlegungen noch erhalten vorgefundener oder auch neu angefertigter Abschriften erwähnt aus den Jahren 1679, 1686, 1694, 1697, 1743, 1784, 1825, 1853 und 1870. Aus den Jahren 1743, 1825 und 1853 wird uns berichtet, daß dieser Vorgang in feierlicher Weise öffentlich von statten ging. Auch fügte man von 1743 ab den Schriftstücken noch Münzen und kurze Schilderungen der jeweiligen Zeitumstände bei. Mit Ablauf des 19. Jahrhunderts wurde der alte historische Narrenbrunnen als Verkehrshindernis ein Opfer der neuen Zeit, nachdem man anscheinend schon vorher die Narrendokumente nicht mehr in seiner Säule belassen, sondern seit 1872 auf dem städtischen Rathaus ein neuzeitliches Narrenarchiv errichtet hatte."

Wichtiger, ja ausschlaggebender war, daß zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Stockach ein Mann lebte, der Sinn für archivalische Dinge hatte und sich die Zeit nahm, dafür auch einmal etwas zu tun. Es war *Gustav Hammer*, seines Zeichens Buchbindermeister, der wohl aus seinem Beruf heraus mit besonderem Verständnis in den Jahren 1909 und 1910 begann, das vorhandene Material zu sammeln und zu ordnen. Er, der „Ideen-Gustav", wie ihn seine Freunde nannten, wurde so zum ersten Archivar des Narrengerichts. Die Stadt Stockach ehrte ihn, in dem sie im Jahre 1948 den Teil der Kaufhausstraße, in dem sich diese hinter dem Rathaus vor dem sogenannten Kaufhaus und seinem eigenen Haus zu einem Platz erweiterte, „Gustav-Hammer-Platz" benannte. Gustav Hammer und dem noch heute lebenden Seilermeister Hermann Muffler war es auch zu verdanken, daß in Stockach überhaupt ein Heimatmuseum entstehen konnte. Anläßlich einer Tagung des Bodensee-Geschichts-Vereins im Jahre 1930 veranstaltete Muffler als ausgezeichneter Kenner der Stockacher Geschichte eine Ausstellung (Alt-Stockach), wobei altes Hausgerät wie Möbel, Bilder usw. gezeigt wurden. Gustav Hammer stellte bei dieser Gelegenheit das Archiv des Narrengerichts aus. Als augenscheinlich wurde, daß die Ausstellung großes Interesse und Gefallen fand, wurde durch diese Begebenheit der Gedanke zur Errichtung eines Heimatmuseums erweckt, den die Beiden zur Verwirklichung nun aufgriffen. Da auch der damalige Bürgermeister Lang den Sinn der Sache erkannt hatte und deshalb förderte, wurde im März 1931 das Heimatmuseum Stockach in einem Raum des Rathauses eröffnet.

Als der Raum im Rathaus zu klein wurde, zog das Museum in einen saalartigen Raum der Brauerei Stengele am Marktplatz um, bis es wegen Kriegsgefahr in Sicherheit und infolge des großen Mangels an Raum dann magaziniert werden mußte. Schließlich gelang es der Initiative Muffler's, unterstützt von den unablässigen Bemühungen einzelner Kollegialmitglieder des Narrengerichts, daß die Stadtverwaltung im Jahre 1953 die unteren Räume des sogenannten Kaufhauses zur Verfügung stellte. Am letzten Sonntagvormittag des Mai 1953 wurde das Heimatmuseum der Stadt Stockach in den Räumen des ehemaligen Kaufhauses am „Gustav-Hammer-Platz" im Rahmen einer kleinen Feierstunde wieder eröffnet. Zu gleicher Zeit

wurden das Archiv und die Erinnerungsstücke des Hohen Grobgünstigen Narrengerichts einer größeren Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Alle offiziellen Persönlichkeiten der Stadt und der Behörden und ein großer Kreis interessierter Bürger und Bürgerinnen folgte der Einladung der Stadtverwaltung und des Narrengerichts zur Eröffnung. So kann der 31. Mai 1953 als der Tag bezeichnet werden, an dem die Schätze und Sammlungen des Narrengerichts als geschlossene Schau zum ersten Mal das Licht der Öffentlichkeit erblickten. Denn was Professor Bettinger ein „neuzeitliches Narrenarchiv" euphemistisch nannte, war lediglich ein eichener Schrank, der zuletzt in einem Art Vorzimmer zum Grundbuchamt auf dem Rathaus geduldet war. Etwa im Jahre 1936 hatte das Narrengericht von der Sparkasse Stockach anläßlich deren Reorganisation einen ausgedienten Panzerschrank dazuerhalten, dem man zunächst eine Ecke im Hausgang des Rathauses als Standort angewiesen hatte. Aber was tat's! Man hatte endlich etwas, worin man tatsächlich die vorhandenen wertvollen Urkunden, Narrenbücher und Chroniken gut verschlossen aufheben konnte. Wichtiger allerdings war, daß die Stockacher in ihrer ausgeprägten Heimatliebe und in ihrem gesunden Sinn für Althergebrachtes es verstanden hatten, Wertvolles für das heimatliche Brauchtum durch die Stürme der Jahrhunderte hindurch zu retten.

Unter den Archivalien, die eines besonderen Hinweises wert sind, befinden sich nunmehr in den Räumen des Kaufhauses, dem Alter nach geordnet, folgende:
Die Cosmographia, Beschreibung aller Länder von Sebastian Munster, gedruckt zu Basel anno 1545. Sie enthält auf Seite CCXCVI unter dem Titel: „Was sich verloffen hat, bey den Eydgenossen unter den Kayßern, Heinrich von Lützelburg und Ludwigen von Bayern" die Geschichte der Schlacht bei Morgarten und die Rolle, die der Hofnarr Kuony von Stocken dabei spielte.

Dieser Beschreibung ist die nachstehende Abbildung dieses „kürzwilligen" Narren beigefügt.

Von dem im Fürstl. Fürstenbergischen Archiv zu Donaueschingen vorhandenen Exemplar dieser Chronik aus dem Jahre 1588 sind Photokopien von der in Rede stehenden Schilderung ebenfalls im Archiv vorhanden. Dann eine Mappe mit Resten von Aufzeichnungen, die auf die Stiftungsprivilegien und deren historischen Hintergrund hinweisen. Die Mappe ist nach durchgeführten Restaurationsarbeiten mit

Archiv=Zapon vom Bad. Generallandesarchiv nach einem beigefügten Brief vom 22. 4. 1930, gerichtet an Pfarrer F. H. Hauß in Stockach diesem wieder zurückgegeben worden. Das älteste Blatt dieser Sammlung lautet:

„daß vorstehende Abschrift auf dem Pergament mit goldenen Buchstaben geschriebenen, aus Alter und eingedrungener Feuchtigkeit unleserlich gewordenen Originalurkunden Wort zu Wort gleichlautend sey, beurkundiget und bestätiget, Stockach, am letzten Donnerstag vor den Fasten im Jahre 1686

Anselmus Rabiosus
Vice=Registratursadjunct et
Notarius publicus juratus."

Ein Siegel ist beigedrückt.

Das *erste gebundene* und noch völlig erhaltene

„Narren Buch
Vor daß Uhr alte Stockachische Grobgünstig Narren Gericht,
so gegeben und vergunnt worden im 1351 ten Jahr"

beginnt nach Wiederholungen und Kopien der Ursprungsgeschichte und der Stiftung der Narrenprivilegien mit dem ersten Originaleintrag vom 12. Hornung 1687, betitelt:

„Ordnung und Satzung des Narrengerichts"

bestätigt durch neun Unterschriften. Das Buch endet mit den Eintragungen des Carl von Merhart, Pharmazeuticer, vom 8. Februar 1826, des Klemens Tognola, Kaufmann aus Grono Kanton Graubünden und des (Vorname unleserlich) Zoller vom 4. Merz (März) 1826.

Weitere Narrenbücher und Chroniken, alle in Leder gebunden, schließen sich in unmittelbarer Folge bis auf den heutigen Tag an. In bunter Reihenfolge liest man von guten und schlechten Weinjahren, von Plünderungen, Einquartierungen, Kontributionen, von Teuerungen, Hungersnöten und Feuersbrünsten.

Was die Narrenbücher auch für den heutigen Leser noch so reizvoll macht, sind die Eintragungen der in die Zunft aufgenommenen oder zu Laufnarren geschlagenen oder zu Freinarren ernannten Bürger von Stockach oder der Fremden, die zur Fasnachtszeit sich in den Mauern Stockachs vorübergehend aufhielten oder durchreisten.

Aus neuerer Zeit kann man zum Beispiel die Verse des damals in Stockach amtierenden Referendarius Ludwig Eichrodt, des späteren badischen Dichters, lesen. Seine Aufnahmeurkunde hat uns in den letzten Jahren ein Nachfahre des Dichters freundlichst zur Verfügung gestellt. Als Beispiel sei der Tenor der damals üblichen Urkunde, die gesiegelt ist, im Wortlaut zitiert:

Stockach, den

Extract

aus dem Narrenbuche zu Stockach.

Verhandelt vor versammeltem Narrengerichte in gewöhnlicher Sitzung am Aschermittwoch den 25.ten Februar 1857.

Auf geschehenen Vortrag wurde auf Ansuchen heute Herr L. Eichrodt, Referendi von hier als Mitglied in die Narrenzunft in Stockach, und zwar als Freinarr aufgenommen und wird derselbe der Verbindlichkeiten der Stockacher Narren für entbunden erklärt.

Für die Richtigkeit — Der Vorstand der Narren:

T. Gerichtsnarrenvater: Joh. Baptist Küchle
T. Laufnarrenvater: K. Burth
vdt. Narrenschreiber:
Siegel — Josef Hinterskirch

Vom gleichen Tag stammt die Aufnahmeurkunde des Kaufmanns Konstantin Dandler, des Bruders des Großvaters des heutigen Narrenrichters Friedrich Dandler.

Die launigen Verse aller katholischen und nahezu aller evangelischen Pfarrer von Stockach samt ihrer Vikare schmücken die Narrenbücher. Da ist es denn nicht verwunderlich, daß Heinrich Hansjakob, der Stadtpfarrer von St. Martin zu Freiburg/Breisgau und badischer Volksschriftsteller von Rang der Stockacher Narretei seinen Tribut zollte mit seiner bekannten Eintragung:

„Bin ohne Titel, ohne Orden
Gottlob ein alter Mann geworden"

um nach eineinhalb Seiten schließlich zu enden:

„Denn närrisch war allzeit und grob
Dein „Ehrenlaufnarr" Hansjakob".

Neben den Versen und Namen von Menschen verschiedenster Herkunft aller Stände und Berufe stehen in neuerer Zeit die Namen des Geheimen Rates und Landeskommissärs Roderich Straub, des Paters Timotheus Kranich O. S. B., des Dr. h. c. Graf Douglas, Langenstein, des „Rosendoktors" Ludwig Finckh, Gaienhofen und des Schriftstellers Hermann Eris Busse.

Unter dem 15. Januar 1951 steht der Eintrag des Erzherzogs Heinrich von Habsburg, eines Neffen des letzten Kaisers Karl I. von Österreich. Da der zum Laufnarr geschlagene Erzherzog in gerader Linie ein unmittelbarer Nachfahre des Herzogs Leopold bzw. seines Bruders Albrecht des Weisen von Österreich, also des Stifters des Narrengerichts ist, war dieser Eintrag in die Chronik von besonderer Bedeutung und wurde deshalb im Bilde festgehalten. Erzherzog Heinrich weilte damals in geschäftlichen Dingen auf Schloß Langenstein und wurde vom Grafen Robert Douglas auf das von seinem Urahnen gegründete Narrengericht aufmerksam gemacht.

Durch das freundliche Interesse eines Laufnarren aus dem Jubiläumsjahr, des Dr. phil. Koch, Stadtbibliothekar in Zug/Schweiz, besitzt das Archiv nun auch zwei farbige Reproduktionen der Schlacht am Morgarten.

Das eine Bild malte im Jahre 1470 Benedicht Tschachtlan aus Bern, (Original in der Zentral-Bibliothek Zürich); das andere Bild malte 1485 Diebold Schilling in der Spiezer Bilderchronik. Auf beiden Bildern ist der Hofnarr Hans Kuony aus Stockach zu sehen. Es dürfte sich zweifellos um die zwei ältesten Darstellungen des Stammvaters aller Narren handeln.

Unter den Zeitungen befinden sich auch Photokopien des in Tübingen erschienenen „Morgenblatt für gebildete Stände" vom 21. und 22. 10. 1807. In zwei Folgen (Nr. 252 und 253) wird vor 150 Jahren (!) ausführlich über „Das Narreninstitut zu Stockach, das noch seinen alten Namen eines grobgünstigen Narrengerichts beybehalten hat" berichtet.

Daß das Archiv natürlich Hüter der nicht kleinen Literatur um das Narrengericht ist, ist ja wohl selbstverständlich. Da finden sich Beschreibungen und Erzählungen von Dr. Ludwig Finckh, des auf der Höri wohnenden über 80 Jahre alten Arzt-Dichters, mit dem uns noch heute herzliche Beziehungen verbinden, von Hansjakob, von Herman Eris Busse, um nur einige allgemein bekannte Namen zu

nennen. Natürlich fehlen nicht die seit über einem halben Jahrhundert erschienenen „Narrenblättle" und die Programme, aus denen zu ersehen ist, wie früher Urgroßmutter und Urgroßvater in Stockach Fasnacht feierten; so muß man schon sagen, denn die ältesten noch erhaltenen Exemplare stammen von 1873. Und von neuester Zeit finden sich Schallplatten und Tonbänder des Südfunks, des Südwestfunks und von Radio Beromünster, deren Reporter und Aufnahmeleiter als Laufnarren nun schon wie selbstverständlich zur Stockacher Fasnacht gehören und zu dieser Zeit immer wieder in Erscheinung treten.

Neben den Archivalien, die mehr die Sachkenner ansprechen, beherbergt das Archiv eine ganze Sammlung *musealer Schaustücke*. Da springt dem Beschauer zunächst einmal in einer Ecke stehend die Fahne des Narrengerichts in die Augen, die nunmehr auch schon über hundert Jahre alt ist. Sie wird dem Narrengericht von den Herolden, hoch zu Roß, nur dann vorangetragen, wenn es gilt, die ganze Zunft in geschlossener Schau zu zeigen, mit den nach den Weisen der Trommler oder Narrenmusik tanzenden Hänsele, den lustigen Zimmerern und den würdig in der alten Tracht daherschreitenden Alt-Stockacherinnen. Zu den ältesten Schaustücken gehören die Brunnenkapseln aus Zinn, die einst als Behälter für die Stiftungsurkunde dienten, zu einer Zeit, als man noch die steinerne Säule des Marktbrunnens als Archiv benützte. Da liegen auf den Tischen neben alten in den Farben verblaßten Mützen von Gerichtsnarren alte Pritschen, die älteste davon trägt die Jahreszahl 1840. Man sieht auf den Tischen ausgebreitet ganze Alben mit Photos aus der Zeit, da der Großvater die Großmutter nahm, wobei die Nachfahren der alteingesessenen Stockacher Geschlechter der Blank, Küchle, Hermann, Dandler, Hagen, Letzelter und wie sie alle heißen nach einigem Studieren ihre Ahnen und Urahnen finden können. Aus neuerer Zeit steht da die Narrentruhe, ein Nachbild der alten Truhe, in der einst das, was man an sonstigem Schrifttum besaß, aufbewahrt wurde. Auf einem besonderen Tisch aufgebaut sieht man die Orden und Ehrenzeichen, mit denen der jeweilige Narrenrichter aus gegebenem Anlaß von anderen Zünften ausgezeichnet wurde. Die spärlich verliehenen eigenen Orden und Ehrenzeichen hängen an der Wand unter Glas und ein dickleibiges in Leder gebundenes Ordensbuch führt den schriftlichen Nachweis über die einmal im Jahr zur Fasnachtszeit an besonders verdiente Zunftmitglieder verliehenen Auszeichnungen. In den Fensternischen sind mangels sonstigem geeigneten Raum die malerischen Puppen der Zimmerer mit dem Narrenbaum, der Hänsele und der Narrenmusik aufgebaut. Masken und Erinnerungsgaben der Zünfte aus dem schwäbisch-alemannischen und schweizerischem Gebiet füllen jede Lücke, die sich im Raum oder in den Glasvitrinen bieten. Von den Wänden grüßen die Bilder des um die Fasnacht daheim und anderwärts verdienten Elzacher Malers Erwin Krumm mit den Szenen „Der Stockacher Narrenschlag" oder „Nächtliches Treiben in Alt-Stockach" oder „Das Kollegium des Hohen Grobgünstigen Narrengerichts tagt". Unter den unter Glas und Rahmen sich befindlichen Urkunden sieht man auch eine in künstlerischer Form geschaffene Urkunde aus dem Jahr 1880, in der Prinz Friedrich von Hohenzollern in launigen Versen dem Narrengericht seinen Dank zum Ausdruck bringt. Die Urschrift des von Vanselow gedichteten Narrenliedes, das der langjährige verdiente Stadtkapellmeister Seebacher vertonte, Aufnahmen des Seeteufels, Grafen Luckner, als Stockacher Laufnarr und viele andere Erinnerungsstücke, insbesondere von der so gelungenen Sechshundertjahrfeier geben dem Raum eine von Überlieferung reiche und auf das heimatliche Brauchtum stolze Note.

Alte Schränke beherbergen ein gerüttelt Maß von Berichten, Abrechnungen, Zeitungsausschnitten, Schriftstücken und Akten, die neueren angefangen von der Vereinigung schwäbisch-alemannischer Narrenzünfte, zu deren Gründungsmitglied Stockach zählt, bis zum Rundfunk und der ihren Daseinszweck so verteidigenden Gema.

Im Augenblick der Niederschrift dieser Zeilen vollzieht sich eine längst dringend notwendige räumliche Ausweitung, der sich eine Umgestaltung und ein Neuaufbau des Archivs anschließen werden.

Den Stockachern und denen, die anderswo das heimatliche Brauchtum hochhalten, sei zugerufen, womit der Skribent Eduard im Tübinger Morgenblatt am 22. Oktober 1807 seinen Bericht über das Narrengericht schließt und was sich auch 150 Jahre später noch als aktuell herausstellt:

„Spielt ruhig ihr eure Possen fort, ihr gutmütigen Bewohner des Städtchens, sie wird euch nicht gelehrter und nicht berühmter machen, aber behaltet die Fröhlichkeit in euren Mauern, und ihr habt ein Gut erhalten, das mit der Kindheit und mit der Kindlichkeit des Menschengeschlechts von ihm gewichen ist."

Aus der Cosmographia universalis des Sebastian Münster (1489—1552)

Vmb aller heiligen tag samlet hertzog Lüpold vo Oestreich ein grossen zeüg im Thurgoew, Ergoew, Elsaß vnd Schwaben, darzuo manet er die Graven, herren vnd stett seine helffer vnd bracht zuosammen zuo roß vnd fuoß vv. tausent, zog zuo beiden seiten den Züricher see vnn allenthalben härauff gegen den von Schweytz. Vn als er kam ghen Egre, beratschlagt er mit den seinen an wölchem ort er aller bast in das land Schweytz kommen möcht, vnd beschah d'anschlag in de Morgarten jhenethalb de Egre see vnd de berg Sattel. Hertzog Lüpolds narr Kuene von Stocken sprach zuo den herren. Ewer rath gefalt mir nit, dan jr rathen alle wie wir in das land Schweytz woellen kommen, aber ewer keiner hat gerhate wo wir wid' haerauß woellen kommen. CCXCVI

(Schlacht bei Morgarten auff sant Otmarstag anno 1315.)